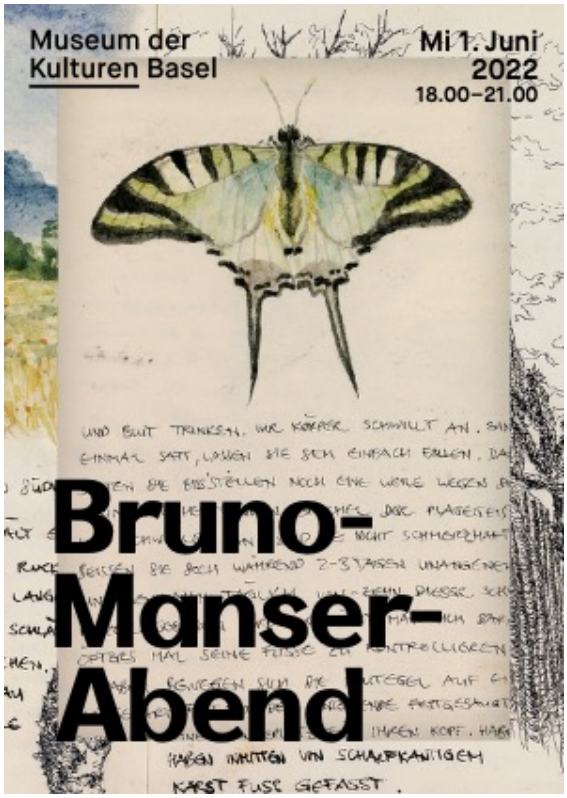


Mittwoch, 1. Juni 2022: 18:00

Donnerstag, 2. Juni 2022: 17:00

Spuren

Kaspar Müller
Freund von Bruno und Vertreter der Erbengemeinschaft

Bruno Manser hinterlässt Spuren, bleibende und bereichernde. Wertvolle.

Die Spuren der Tagebücher von Bruno Manser führen heute ins Museum der Kulturen. Diese Tagebücher sind ein Kulturgut, im Museum der Kulturen sind sie am richtigen Ort. Die Geschwister von Bruno Manser haben sie letztes Jahr dem Museum geschenkt. Sie und alle Involvierten sind sehr dankbar, dass das Museum der Kulturen sich mit einem derart grossen Engagement um die Tagebücher kümmert und damit dazu beiträgt, dass die Stimme Brunos nicht verstummt.

Dank dieser Tagebücher und der Objekte, die Bruno Manser aus Borneo nach Basel gebracht hat, werden im Museum der Kulturen viele zukünftige

Generationen, auch Forscherinnen und Forscher, seinen Spuren folgen, sie bewundern und sich manchmal auch wundern können. Wie werden sie sein Wirken einordnen, in einer Zeit, in der es vielleicht keine Urwälder mehr geben wird, in einer Zukunft, in der alle indigenen Völker vom wirtschaftlichen Primat erdrückt sein werden? Was wird ihnen durch den Kopf gehen? Werden sie dasselbe Bild von ihm haben, wie wir es heute zeichnen?

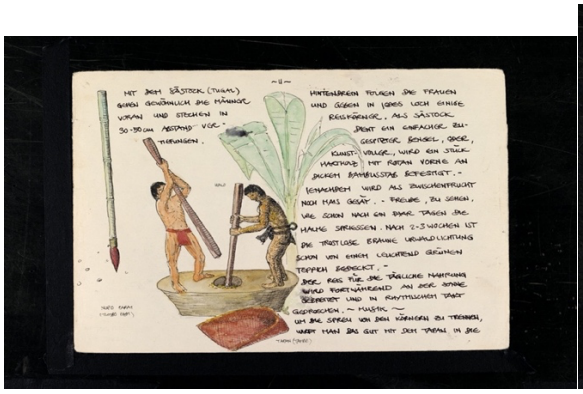
Das Museum der Kulturen (mkb.ch) bezeichnet «*Forschung als Basis für die museale Arbeit. Forschung macht das Bewahren, Ausstellen und Vermitteln erst möglich. Durch sie werden neue Ideen und Perspektiven generiert. Forschung garantiert Reflexion und Selbstreflexion – (nicht nur) in der Ethnologie ein Muss.*»

Die Tagebücher werden mit Sicherheit den Forschenden im Museum als Basis und Motivation für zukünftige Forschungsprojekte dienen.

Das Thema «Spuren» meines Vortrags soll verschiedene Bereiche und Blickwinkel abdecken, z.B.: Gibt es Spuren zum Verbleib von Bruno? Oder welche Spuren hat er im Leben anderer Menschen hinterlassen? Darauf werde ich im zweiten Teil eingehen.

Wer war Bruno Manser, wie habe ich ihn wahrgenommen.

Bruno Manser war ein neugieriger, ein hoch begabter Mensch, ein Sprach- und Kommunikationstalent. Er konnte schreiben, dichten, malen, musizieren, singen. Er erlernte verschiedene Handwerke. Und er konnte mit und aus der Natur leben. Das meiste eignete er sich durch geduldiges, präzises Beobachten selbst an, und seine Beobachtungen teilt er mit uns in seinen Tagebüchern.



Bruno ist durch sein ehrliches und überzeugendes Engagement für Menschen und für die Natur weit über die Grenzen der Schweiz hinaus bekannt geworden, in anderen Worten: er hat Spuren hinterlassen. Wo immer man seinen Namen erwähnt – eine Reaktion bleibt nie aus. Sein glaubwürdiges Handeln überzeugt viele, sein Schicksal bewegt alle, und die meisten wissen, dass seine Anliegen uns alle angehen und weiter angehen werden.

Bruno war nicht als Umwelt- und Menschenrechtsaktivist nach Sarawak gereist, er wollte etwas finden, wonach ihn sehnte. Erst die spätere Entwicklung hat ihn in die Rolle des Aktivisten gedrängt.

Bruno Manser Spuren in seinen eigenen Worten.

Lassen wir ihn jetzt aber selbst - auch anhand der Spuren in den Tagebüchern und in seinem Buch «Stimmen aus dem Regenwald», welches er 1992 veröffentlichte (Zytglogge) sowie aus Zitaten in Ruedi Suters Biografie über Bruno Manser (Zytglogge), welche 2005 veröffentlicht wurde sowie aus Aufzeichnungen von Ruedi Suter von Gesprächen mit Bruno - sich so weit wie möglich in seinen eigenen Worten vorstellen.

«Auf der Suche nach unseren eigenen, verschütteten Wurzeln wuchs in mir der Wunsch, von einem Volk zu lernen, das noch nahe seinem Ursprung lebt. In der

Vermutung, dies am ehesten in noch unberührten Regenwäldern der Tropen zu finden, durchstöbere ich die Universitätsbibliothek und stosse auf die Penan, ein kaum bekanntes Volk von Jägern und Sammlerinnen in Borneo. Ich entschliesse mich, sie aufzusuchen, für ein paar Jahre ihr Leben zu teilen und Flora, Fauna, Sprache, Kultur und Lebensweise der Nomaden aufzuzeichnen.»

«Als ich 1984 nach Borneo reise, wird mein Kindertraum von Begegnungen mit Riesenschlangen wahr. Ebenso finde ich das scheue Volk, von dem die einen sagen, diese Menschen seien schmutzig wie die Schweine, und andere, sie hätten schöne Haut wie Seide - und lerne, ihr einfaches, hartes Leben in der Wildnis und sie selbst zu lieben.» (in: Ruedi Suter, Vorwort zur 1. Auflage der Tagebücher)

Fotografie von Bruno Manser mit dem Motto:
«JEDE TAG EMOL STUUNE»

Mit hunderten von selbst gezeichneten und kolorierten Bildern und mit kurzen, prägnanten Texten dokumentiert er die Schöpfung und hält demütig fest:

«Eine solche Schöpfungsvielfalt in Farbe und Form, wie die Phantasie des Menschen allein kaum ausdenken vermag. – Mein Bemühen nach Imitation ein schäbiger Abglanz des Wahren – und doch besser als nichts.» (TB 1/44)

Später fügt er glücklich an:

«Nun habe ich dem Urvolk das Wissen abgelauscht, um theoretisch auf bescheidenste Weise – einzig mit Axt und Messer, - und Brille - das Dschungelleben schlecht und recht zu meistern. Der Wunsch, vom entfremdenden König der Zivilisation - dem Geld - möglichst unabhängig zu werden, ist erfüllt.» (TB 14/892)

Bald aber ändert sich alles. Er notiert in seinem dreizehnten Tagebuch, was ein verzweifelter Penan ausgedrückt hat:

«Nun krachen die fallenden Bäume, begleitet von Jauchzer der Holzfäller die uns so lästern: Na, wo seid ihr Penans, und wollt uns an unserem Tun hindern? – Wie viele Male haben wir zu denen im Camp gesprochen. Sie hören nicht auf uns. So sind wir müde zu reden. Das Gebrumm der wühlenden Bulldozer und die aufheulenden Motorsägen sind unerträglich und machen uns krank». (TB 13/765)

«Als die Bitten der Penan um Schutz ihres Waldes auf taube Ohren stossen, suchen Sippenmitglieder wiederholt bei mir Rat und Hilfe, und ich werde vor eine schwierige Entscheidung gestellt: Jegliche Aktivität meinerseits, als Gast im fremden Land, könnte mir Ärger bringen und meine Ausweisung zur Folge haben, und dies will ich mir ersparen. Doch darf ich einem Volk in Bedrängnis einfach untätig zusehen und seine Kultur dokumentieren, die ohne handfeste Hilfe dem Untergang geweiht ist?»

«Ich entschliesse mich, die Stimme der Penan bis zu den Verantwortlichen weiterzuleiten. Als ich deren Einladung, per Helikopter aus dem Dschungel gerettet zu werden, ablehne, wird Polizei und Militär auf meine Fersen gesetzt.» (in: Ruedi Suter, Vorwort zur 1. Auflage der Tagebücher)

Nach sechs Jahren, oft im Verborgenen, verlässt Bruno im Frühjahr 1990 Borneo auf heimlichen Wegen, um die dringend benötigte Hilfe von aussen für das

bedrohte Volk zu mobilisieren. Zurück in Basel gründet er den Bruno Manser Fonds (BMF).

Nur wer sich bewusst ist, welche Motivation Bruno ursprünglich nach Borneo gebracht hatte, kann seine spätere Rolle als Umwelt- und Menschenrechtsaktivist verstehen. Er reiste nicht als Aktivist, er wurde zum Aktivisten, durch das, was er vorfand. Er hat die ihm vom Schicksal zugewiesene Mitverantwortung für Menschen und Natur nicht von sich gewiesen, als sie auf seine Schultern gelegt wurde. Seine Glaubwürdigkeit und Authentizität sind eng damit verknüpft.

Lassen sie mich jetzt die direkte, von Bruno gezeichnete Spur verlassen und über die Spuren reden, welche Bruno bei seinem grossen Freundeskreis hinterlassen hat und die weit über Brunos Spuren im Regenwald hinausgehen.

Was ist geschehen?

Eine der häufigsten Fragen ist: Weiss man, was mit Bruno im Jahre 2000 geschehen ist, gibt es Spuren? Die Antwort ist nein. Auch zweiundzwanzig Jahre nach Brunos Verschwinden weiss niemand, was wirklich geschehen ist, eine Ungewissheit, die beklemmend ist. Seine Spuren verlieren sich am 25. Mai 2000 im Urwald von Borneo, mehrere Suchaktionen blieben erfolglos. Bruno ist seither verschollen, aber nicht vergessen.

Letzte Bilder von Bruno Manser (Thomas Bolliger)

Franz Hohler schreibt in seinem Gedicht, das er im Jahre 2005 Bruno gewidmet hat:

«Für Bruno, wo immer er ist»
Tot vielleicht, aber immer lebendig»

Die Spurenvielfalt

Was bedeutet es, wenn verschiedene Personen aufgrund ihrer Wahrnehmung und ihrer Erlebnisse, die sie mit Bruno hatten, verschiedene Spuren legen, die aber allesamt in die gleiche Richtung führen? Jede Spur hat ihre eigene Geschichte, geprägt vom Spurenleger. Die Frage stellt sich, ob je nach Spurenleger andere Interpretationen oder Wahrheiten entstehen.

Bruno hat Spuren gelegt, die in seinen Tagebüchern aufgezeichnet sind. Der Bruno Manser Fonds befasst sich mit Brunos Spuren. Das Museum der Kulturen wird mit seinen Ausstellungen Besucherinnen und Besucher auf Spuren lenken. Sein Freundeskreis und seine Familie zeichnen Spuren. Auch die Dokumentar- und Spielfilme über Bruno und die Penan tragen zur Spurenvielfalt bei.

Diese Vielfalt der Spuren ist wertvoll. Sie ermöglicht eine fundierte Auseinandersetzung mit dem Leben und Werk einer historischen Persönlichkeit und ermöglicht, ein differenziertes Bild seines Lebens und seines Werks zu erhalten. Die Tagebücher tragen dazu bei. Die Deutungshoheit über die Spuren soll und darf aber niemand für sich allein in Anspruch nehmen.

Brunos Familie

Jedes Kind hinterlässt in seiner Familie Spuren, von der allerersten Minute seines Lebens an. Für die Familie von Bruno gibt es somit sehr vieles, das sie mit ihm verbindet. Besonders aber geprägt sind die Erinnerungen der Familie von Brunos Engagement in Sarawak, bei den Penans, seiner zweiten Familie, wie seine Geschwister sagen.

Ein tiefer Einschnitt ist der Moment, als die dunkle Ahnung, Bruno sei verschollen, zur Gewissheit wurde. In beeindruckender und berührender Art und Weise hat seine Familie diese Herausforderung angenommen und jeder und jede hat auf seine persönliche Art dazu beigetragen, das Vermächtnis von Bruno weiterzutragen. Er ist und bleibt Sohn, Bruder und Partner.

Die Christoph Merian Stiftung hat 2004, damals unter ihrem Direktor Christian Felber, zusammen mit Beat von Wartburg, dem damaligen Verlagsleiter des Christoph Merian Verlags, die Veröffentlichung der Tagebücher engagiert aufgenommen und mit Hilfe zahlreicher privater und öffentlicher Geldgeber auf einen erfolgreichen Weg gebracht.

Oliver Bolanz, der heutige Verlagsleiter, hat 2019 die 4. Auflage initiiert und mitgetragen. Brunos Tagebücher und der CMV, auch dies eine spannende Spur, dazu nur so viel: Die Tagebücher wurden zum grössten Verkaufserfolg in der Geschichte des CMV, bisher sind vier Auflagen mit insgesamt fast fünfzehntausend Exemplaren erschienen.

Oliver Bolanz und Claus Donau (CMV)
bei der Vorbereitung der 4. Auflage

Der Bruno Manser Fonds (BMF)

Bruno hat 1991, vor mehr als dreissig Jahren also, den Bruno Manser Fonds (BMF) gegründet. Der BMF setzt sich für den Erhalt der bedrohten tropischen Regenwälder mit ihrer Artenvielfalt und insbesondere für die Rechte der Regenwaldbevölkerung ein. Zahlreiche Menschen haben seither im Team des BMF die Geschichte von Bruno weitergetragen und, allen publizistischen und juristischen Angriffen zum Trotz, sich engagiert für den Erhalt der bedrohten tropischen Regenwälder und den Schutz ihrer Bevölkerung eingesetzt.

Dieses Engagement hinterlässt auch Spuren im Leben der Mitarbeitenden. Sie unterstützen die Penans unermüdlich mit vielen sehr professionell aufgegleisten und auch erfolgreichen Projekten. Darüber werden sie von meinem Nachredner, Baptiste Laville, mehr erfahren.

Einen Punkt aber möchte ich hier bereits aufgreifen, nämlich die Problematik des Dokumentierens, der Sicherung der Spuren also, die zum Thema Geld und Korruption führen.

Bruno schreibt in seinem (achten) Tagebuch:
«*Letztendlich werden alle Kompaniemitglieder nur von einem in die abgelegenen Dschungelgebiete gelockt: vom Geld. Und so wüten die Bulldozer seit Anbeginn unerbärmlich weiter, allen Bitten und Forderungen der Urbevölkerung zum Trotz. Das Paradies wird abgeschlachtet*.» (*TB 8/40*)

Dem Geld konnte Bruno also nicht dauerhaft entrinnen. Geld und Geldgier grosser Holzkonzerne zwangen ihm den Kampf gegen die Zerstörung eines der letzten Naturparadiese auf.

Deshalb ist heute auch das Thema Korruption prominent auf dem Radar des BMF. Die Kernfrage, wie Lukas Straumann, Geschäftsführer des BMF formuliert hat, lautet: «*Der Wald ist weg, wo ist das Geld?*» Hier ergibt sich eine Spurendualität: Der BMF auf der Seite der Spurensuche und -sicherung wird mit internationalen Kanzleien konfrontiert, welche sich der Spurenverwischung bei der Korruptionsbekämpfung verschrieben haben.

Ein Film über Brunos Leben

Der Spielfilm ‹PARADISE WAR – The Story of Bruno Manser› (‹BRUNO MANSER – Die Stimme des Regenwaldes›), der im Herbst 2019 – quasi «in letzter Sekunde» vor dem Covid-Lockdown in die Kinos kam und an dem wir

dreizehn Jahre lang gearbeitet haben, hat tiefe Spuren hinterlassen: in der Öffentlichkeit, in den Medien und natürlich auch beim Filmteam.

Beim Spielfilm ist die Problematik der Spurenanalyse besonders interessant. Anders als bei einem Dokumentarfilm darf der Spielfilm die Geschichte von Bruno in Sarawak in einzelnen Szenen anders als tatsachengetreu darstellen. Die Dramaturgie des Spielfilms gebietet das. Aber den Pfad des Wahrheitsgehalts der Geschichte und der Botschaft des Wirkens von Bruno darf auch der Spielfilm nicht verlassen. Und er hat diese Wahrheit auch nicht verlassen.

Der Spielfilm hat Bruno Manser erneut in den Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt. So wie eine Ausstellung in einem Museum das Bild einer Person skizzieren, sogar definieren kann, so wird mit dem Film das Bild von Bruno Manser neu definiert. Claus Donau, Lektor des Christoph Merian Verlags und einer der besten Kenner der Tagebücher, hat es so formuliert: «*Der Spielfilm nimmt den Tagebüchern den Hauch eines Nachrufs und verbindet sie als lebendige Erinnerung an ein Stück Zukunft.*»

Sven Schelker spielte unter der Regie von Niklaus Hilber die Rolle des Bruno Manser, Produzent war Valentin Greutert, Koproduzent Philip Delaquis. Sven Schelker musste tief in Bruno Mansers Leben und Denken eindringen, er musste verstehen, wer dieser Mann war, wie er sich in seinem Umfeld bewegte, wie er mit den Penan lebte, mit ihnen lachte, kämpfte, litt. Das Studium der Tagebücher hat ihm dabei viel geholfen.

Bei Dreharbeiten im Regenwald von Borneo (2018)

Auch an den Penans geht der Film nicht spurlos vorbei. Sie spielen sich selbst, sie spielen ihre eigene Geschichte, sie tun dies grossartig. Ihnen ist wichtig, dass diese Geschichte erzählt wird und dass ihr Wille, den Regenwald zu erhalten, ernst genommen wird. Es ist berührend, wie Nick Kelesau, der Sohn des verschollenen Penan-Häuptlings Kelesau Na'an, die Rolle von Along Sega spielt, für ihn ist dies eine Herausforderung und Genugtuung zugleich.

Elizabeth Ballang interpretierte die Rolle der Ubung eindrücklich. Besonders bei ihr haben der Film und die Geschichte der Penan bedeutende Spuren hinterlassen. Heute unterstützt sie in Sarawak im Rahmen eines «Women Empowerment» Projektes Frauen bei der Bewältigung der unterschiedlichen Lebenskulturen und -herausforderungen zwischen Stadt und Land.

Elizabeth Ballang, Nick Hilber, Sven Schelker

Im Film gibt es einen Dialog, der zum Thema Kulturen resp. Untergang von Kulturen gehört. Bruno erklärt einem Journalisten, dass viel Ungutes damit begonnen hat, «*als das Paradies zur Zivilisation wurde*» («*When paradise became civilization*»). Für mich einer der eindrücklichsten Sätze.

Was werden die zukünftigen Besucher des Museums der Kulturen dazu denken? Werden sie denken, ja, das war der Wendepunkt, oder werden sie denken, wie nur konnte man diesen ursprünglichen Zustand als Paradies betrachten und dabei den Segen der Zivilisation nicht erkennen? Die Art und Weise, wie das Museum die Ausstellungen gestalten wird, wird auch mitentscheiden, welcher Spur oder welchen Spuren die zukünftigen Generationen folgen werden.

Brunos Spuren in meinem Leben

Wer Bruno kennen lernte, hat schon in den ersten Minuten seine Ehrlichkeit, Authentizität, Entschlossenheit und Dynamik und die Berechtigung seiner Anliegen gespürt. Überzeugend waren seine Argumentationen wie z.B., dass wir «*gelernt haben, die Materie zu beherrschen, bevor wir gelernt haben, uns selbst*

zu beherrschen – und dass die Umwelt dabei zugrunde geht.» (*Stimmen aus dem Regenwald, S.10)*

Bruno war froh um jede Unterstützung, wie gross oder klein sie auch sein mochte. «*Nur Taten zählen – auch deine*.» hat er als letzten Satz in seinem Buch «Stimmen aus dem Regenwald» geschrieben. Aber er hat nie von anderen verlangt, dass sie so sein sollten wie er.

Auch bei mir haben Bruno und sein Wirken prägende Spuren hinterlassen. Seit ich Bruno Manser 1997 kennengelernt habe, vergeht buchstäblich kein Tag, an dem ich nicht mit seinen Anliegen konfrontiert bin. Er hat sich für Werte eingesetzt, die auch mir wichtig sind, und trotzdem hat er mir einen Blick auf eine andere Lebensform eröffnet. Einerseits motivierten seine Überzeugung und Energie, nicht wegzuschauen, sondern aktiv zu werden; andererseits löste das Unrecht, das sich unerbittlich den Weg durch den Regenwald schlug und von dem er mir erzählte, Wut und Verzweiflung in mir aus.

Mit ihm während einiger Jahre so eng zusammenarbeiten zu können, war ein Privileg, wunderbar, bereichernd und immer spannend, oft auch lustig, auch wenn der Ernst der Lage, die Tragik der Zerstörung des Lebensraums seiner zweiten Familie, nie völlig verdrängt werden konnte.

Während einer Drehpause im Dschungel von Borneo hat eine Diskussion mit Sven Schelker bei mir eine weitere tiefe Spur aufgerissen. Sven sagte damals: «*Ich beneide dich, dass du Bruno gekannt hast*.» Zuerst war ich sprachlos, dann bewegt. Und wieder einmal realisierte ich, welch Privileg es ist, Bruno Manser persönlich gekannt zu haben. Weil dies immer aber auch mit Zweifeln und Sorgen verbunden war, antwortete ich: Ihn gekannt zu haben, ist wunderbar, das stimmt. Aber es bedeutet auch, eine Menge unbeantworteter Fragen mit sich herumzutragen. Haben wir genug für ihn getan? Haben wir das Richtige getan? Hätten wir ihn stärker ermuntern müssen? Oder hätten wir ihn nicht besser bremsen müssen? Wird Bruno je Ruhe finden?

Wer mit ihm zusammentraf und ihn kannte, war eigentlich immer im roten Bereich. Diese Spannung besonders gut nachvollziehen konnte alt Bundesrätin Ruth Dreifuss. Darauf angesprochen, antwortete sie anlässlich der Gedenkfeier zu seinem fünfjährigen Verschwinden mit ihrer ruhigen Stimme: «Ja wissen Sie, Herr Müller: Bruno hat uns immer gefordert, aber auch gefördert.»

Objekte und Menschen, denen unser Respekt gilt, sagen viel über uns und unsere Welt aus.

Bruno ist in Basel zur Schule gegangen, hat auf der Universität die Spuren der Penan entdeckt, hat in Basel den Bruno Manser Fonds gegründet, oft kommen Penans nach Basel, die Basler Regierung hat sich an der Finanzierung des Projekts «Upper Baram Forest Area» (auch «Baram Peace Park» genannt) der Internationalen Tropenholzorganisation ITTO mit $ 200'000 beteiligt und im «Hier und Jetzt» ist sein Wirken im Museum der Kulturen zu einem Bestandteil der Sammlung von Kulturgütern geworden. Auch dies eine Kulturgeschichte, die zu Basel gehört.

Bruno ist verschollen. Die Penans kämpfen um ihre Rechte und letztlich um ihr Überleben. Sie werden einem Schicksal entgegengetrieben, dem in den letzten 200 Jahren viele Naturvölker nicht entrinnen konnten.

Spuren entstehen in der Vergangenheit und werden zu Wegweisern und Orientierungshilfen für die Zukunft. Tragisch ist deshalb, wenn sich Spuren verlieren, wenn Kulturen zugrunde gehen.

Bruno Manser und Along Sega

Along Sega, der Freund und Mentor von Bruno, hat ihm per Tonband folgende verzweifelte Nachricht geschickt:

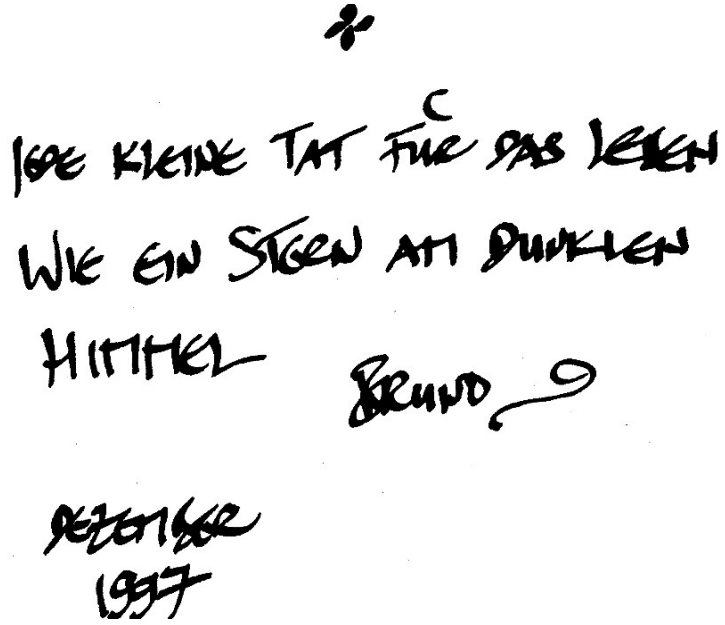
«Wenn du nicht schnell kommst, wirst du bald nur noch unsere Spuren sehen. Offenes Land, nur noch der Regen wird auf deinen Kopf fallen, nur noch der Wind wird sein. Und wirst du deine Hand ausstrecken, so werde nicht ich dich grüssen, nicht ich deine Hand nehmen. Nur noch Regen und offenes Land wird sein.» (in: Ruedi Suter, Vorwort zur 1. Auflage der Tagebücher)

Hören sie Along Sega weiter zu:

«Versteht ihr's nicht? – Da ruft die Erde: «Ich will nicht getötet werden!» – Ihr werdet von der Erde verletzt, weil ihr ihren Frieden stört – eure eigene Schuld! Früher da war Sonnenschein in unserem Land, und wir wurden satt. Heute ist Nacht, und wir sind hungrig – weil niemand an uns denkt. Lebendes Land ist es, an was wir glauben.» (Stimmen aus dem Regenwald, S.53)

Das Museum der Kulturen hat sich zum Ziel gesetzt, «*Verständnis für alle Kulturen zu fördern, und dabei unter anderem zeitgenössische und alltägliche Themen zu behandeln*». Dazu ist den «*Mission Statements des Museums*» zu entnehmen, dass Themen immer in Verbindung mit dem «*Hier und Jetzt*» bearbeitet werden.

Meine Damen und Herren, die Hilferufe, die von der Feder und den Zeichnungen Brunos festgehalten wurden, sind nicht 200 Jahre alt. Bruno Manser dokumentiert das, was «Jetzt und Heute» geschieht.



Bei der aktuellen Ausstellung im Museum geht es dementsprechend nicht nur um Vergangenheit, sondern auch um Zeitgeschichte. Das Ausstellungsthema ist aktuell, es hat nichts an Relevanz eingebüsst. Der Blick auf die bedrohte Kultur der indigenen Völker im «Jetzt» ist ein Teil der notwendigen Unterstützung von Menschen in ihrem Überlebenskampf. Das Museum der Kulturen denkt also an die Penan. Das ist wichtig und mutig vom Museum und dafür gebührt dem ganzen Team des Museums der Kulturen ein grosser Dank.

Jede Tat, im «Hier und Jetzt» zählt, so klein sie auch sein mag. Bruno Manser hat mit seiner schönen Kunstschrift geschrieben:

«*Jede kleine Tat für das Leben*
Wie ein Stern am dunklen Himmel»

1. Juni 2022, 18:00 bis 21:00
2. Juni 2022, 17:00 bis 20:00

Museum der Kulturen Basel

ETHNOLOGIE FASSBAR – VORTRÄGE, OBJEKTBETRACHTUNG, AUSTAUSCH (AUF ANMELDUNG)

Bruno-Manser-Abend

1. Juni 2022, 18.00–21.00 Uhr | Eintritt (gemäss Tarifstruktur)

Letztes Jahr durften wir die Tagebücher des Basler Ethnologen und Aktivisten Bruno Manser in unsere Sammlung aufnehmen. Unterdessen sind sie inventarisiert – der perfekte Moment, um die Tagebücher mit Ihnen zu teilen. Wie ist Mansers Arbeit aus heutiger Sicht einzuschätzen? Welche Bedeutung hatten

und haben seine Tagebücher? Wie sieht es in Sarawak, Mansers Forschungsgebiet auf Borneo, heute aus?

Seien Sie Teil des ganzen Abends oder stossen Sie für eine Weile dazu, erfahren Sie mehr über Bruno Manser und seine Arbeit von Weggefährten und Experten, schauen Sie sich Originalblätter aus den Tagebüchern an, und tauschen Sie sich beim Apéro mit anderen Interessierten aus.

18.00

Bruno Manser – Spuren

Kaspar Müller, Vertreter der Erbengemeinschaft und Freund

18.45

Ethnologie und Engagement – nötig oder No-Go?

Richard Kunz, Kurator Südostasien

19.30

Bruno Mansers Tagbücher: Erinnerungen und Wissenschaft

Alexander Brust, Kurator Ausstellung «Memory»

20.15

Bericht aus Sarawak

Baptiste Laville, Projekte Sarawak, Bruno Manser Fonds

Begrenzte Platzzahl. Anmeldungen nehmen wir gerne entgegen unter info@mkb.ch oder +41 61 266 56 00.